

# MIT SEGEN WIRD NICHT GESPART

## Segnungsfeier für trans\* und nicht-binäre Menschen auf dem DEKT

---

In der Christuskirche in Nürnberg fand während des Kirchentags eine Segnungsfeier für trans\* und nicht-binäre Menschen statt. Warum es genau das braucht und wieso der Kirchentag die perfekte Bühne dafür ist.

Thomas, ein 46-jähriger Transmann (er/ihm), fühlt sich überwältigt, als er mir gegenüber sitzt. Gerade kommen wir aus der Segnungsfeier, bei der auch er sich segnen hat lassen. "Das war das erste Mal das Gefühl gewesen, in der Kirche offiziell richtig anerkannt zu sein, wahrgenommen zu werden aber auch wertgeschätzt zu sein." resümiert er. Es passiert trans\* Menschen des Öfteren, dass sie als Opfer oder gar Sünder\*in wahrgenommen werden, auch Thomas hat so etwas schon erlebt. Wie bei anderen queeren Menschen werde dann für trans\* Menschen gebetet, da ihre Transidentität als Fehler wahrgenommen wird. Die Segnungsfeier am Kirchentag sei die erste Veranstaltung für Thomas gewesen, bei der dies dezidiert anders gewesen sei.

Thomas wusste nicht, dass so ein Format überhaupt innerhalb der Kirche existiert. Aus der spontanen Idee, sich dort segnen zu lassen, nachdem er die Veranstaltung im Kirchentagsprogramm wahrgenommen hatte, wurde ein großer wichtiger Moment, den er mit seiner Frau als Begleitung erleben konnte.

Manche der Menschen, die sich vor Ort segnen ließen, kamen auch ganz ohne Begleitung in die Christuskirche und ließen sich mit ihrem neuen Namen und (oder) ihren neuen Pronomen segnen. Es konnte sich vor dem Gottesdienst jede\*r der\*die wollte auf einer Liste mit dem Namen und Pronomen eintragen lassen. Im Gottesdienst wurden die Personen dann einzeln aufgerufen, gesegnet und gesalbt.

Diesen Segen zu empfangen wurde überhaupt erst durch zwei Menschen der mosaic church, einer queeren Gemeinde aus der Schweiz, ermöglicht: Benjamin Hermann (er/ihm), Theologiestudent und Priscilla Schwendimann (sie/ihr), Pfarrerin haben mit ihrem Team die Segnungsfeier geplant und durchgeführt. Auf die Frage, warum das Zusprechen des Segens nach einer Namensänderung so wichtig sei, antwortet Benjamin Hermann: "Die spezielle Situation von trans\* und non-binären Menschen ist oft, dass sie als Kinder mit einem Namen getauft wurden, den sie jetzt oft nicht mehr haben. Man könnte eine Tauferinnerung machen, aber wir hatten das Gefühl, man braucht etwas Spezifisches, das den Namen anspricht."

Auch Thomas antwortet danach, unabhängig von Hermanns Ausführung, dass sich die Segenshandlung für ihn wie eine Tauferinnerung angefühlt habe – aber diesmal mit richtigen Pronomen und dem richtigen Namen. Er ist katholisch und wurde getauft und gefirmt, dies geschah allerdings unter Gender-Zwängen, etwa musste er ein Kleid tragen, obwohl er das nicht wollte. Bei der Segnungsfeier am Kirchentag sei das anders.

60 von Benjamin Hermann von Hand gegossene Kerzen in den Farben der trans\*-Flagge stehen im Altarbereich der Christuskirche.

Während dem eigentlichen Segen kommen die Menschen, die sich segnen lassen wollen, nach vorne und entzünden eine der Kerzen an der Osterkerze.

Es sind etwa 30 Personen da, die ihren selbstgewählten Namen und ihre passenden Pronomen verlesen lassen und sich segnen lassen.



## WICHTIGSTES THEMA: WERTSCHÄTZUNG

"Wir sehen dich als Mensch, mit deinem Namen und mit deiner Identität und hoffen und glauben, dass Gott dich auch so sieht." fasst Priscilla Schwendimann ihr Anliegen zusammen, welches sie mit der Veranstaltung verbindet. "Segen ist in der Bibel nichts anderes, als das Zusprechen. Gott segnet, und wir dürfen Gottes Hände sein."

Im Gespräch mit den Beteiligten aber auch schon während der Veranstaltung wird spürbar, dass es bei der Segnungsfeier besonders um gegenseitige Wertschätzung geht. Es wird viel über Gefühle gesprochen, besonders über Verletzungen und Ablehnung, die die queeren Menschen erfahren haben.

Gerade der Kerngedanke, dieses Schema zu durchbrechen, macht die Veranstaltung so besonders. Es geht darum, Gottes Segen Menschen zuzusprechen, die massiv Ablehnung erfahren haben und vielleicht auch in Zukunft noch erfahren werden. Oftmals werden nicht-binäre und trans\* Realitäten innerhalb der Kirche übersehen. Dieses Format bietet die Chance, diesen Menschen eine Stimme zu geben.

Am Ende der Segnungsfeier gab es übrigens eine Urkunde für all diejenigen, die sich haben segnen lassen. Selbstverständlich mit richtigem Namen, egal ob dieser schon auf dem Personalausweis steht oder nicht.

## UND WIESO DAS GANZE AM DEKT?

Benjamin Hermann machte bereits beim Kirchentag in Dortmund positive Erfahrungen mit einer Veranstaltung für Transmenschen und hatte daher die Idee, beim Kirchentag in Nürnberg 2023 ebenfalls eine Veranstaltung dazu anzubieten. Das Wissen innerhalb der Kirche würde so multipliziert werden, da anwesende Pfarrpersonen Impulse für ihre eigene Gemeinde mitnehmen würden. Außerdem ist die Möglichkeit, sich als nicht-binärer oder trans\* Mensch in einer Kirche der EKD segnen zu lassen noch nicht institutionalisiert. Daher gibt der Kirchentag hier die Chance, die Feier stattfinden zu lassen, selbst wenn es in der Heimatkirchengemeinde nicht möglich sein sollte.

Thomas hofft, dass das Format fester Bestandteil des Kirchentagsangebots wird. Er ist fest davon überzeugt, dass so eine (Namens-)Segnungsfeier Leute inkludieren könnte, die bisher von kirchlicher Praxis exkludiert wurden.

Das hohe Interesse insgesamt an der Veranstaltung durch Kirchentagsbesucher\*innen und die Sich-Segnen-Lassenden aus allen Alterssegmenten von ca. 14-50 Jahren bestätigen dies aus meiner Sicht.

## THEOLOGISCHE FRAGESTELLUNGEN

In Holland ist so eine Segnungsfeier bereits offiziell als Kasualie verankert, in der Schweiz wird außerdem diskutiert, ob die Segnungsfeier langfristig als Kasualie gelten soll. Mit Ulrike Wagner-Raus Theorie der Segensräumen muss nun auch innerhalb der deutschen Theologie eine kasualtheoretische Einordnung dieses Formats erfolgen.



## WAS BLEIBT?

Das Team der mosaic-church hat gezeigt, wie so eine Segnungsfeier aussehen könnte. Für die Beteiligten ist klar: Es gab selten ein so emotionales Format, an welchem sie teilgenommen haben. Die Tränen, die vergossen wurden waren allerdings sicher nicht nur Freudentränen, sondern auch Tränen von Verletzungen, an denen die Kirche nicht unschuldig ist.

Wir benötigen daher eine theologisch differenzierte Betrachtung von Transidentität und einer in diesem Zusammenhang stattfindenden Segnungsfeier. Vergangene Diskussionen um die Ehe für Alle haben gezeigt, wie schwierig queere Themen innerhalb der Landeskirchen und der EKD diskutiert werden. Daher benötigen wir neben wertvollen Erfahrungen eine Orientierungshilfe der kirchenleitenden Organe.

Der Traum, der alle Anwesenden verband ist klar: Kirche könnte eine Heimat für Menschen geben, die heteronormativen Normen nicht entsprechen. Dazu muss sie sich aber trauen, nächste Schritte zu gehen. Jetzt ist die Zeit.

---

Nasreen Shah